

## Disruptive Wissensstrukturen zwischen Ökologie und Ökonomie: Die Arktis als Kontaktszene und Global Common in Wolf Harlanders Ökothriller *Schmelzpunkt* (2022)

Alina Stefan  
University of Cologne, Germany  
[alina.stefan@uni-koeln.de](mailto:alina.stefan@uni-koeln.de)

Sieglinde Grimm  
University of Cologne, Germany  
[sieglinde.grimm@uni-koeln.de](mailto:sieglinde.grimm@uni-koeln.de)

DOI: <https://doi.org/10.37536/ecozona.2024.15.2.5374>



### Abstract

Der Beitrag untersucht den jüngst erschienenen Ökothriller *Schmelzpunkt* (2022) von Wolf Harlander im Hinblick auf die fiktionale Darstellung aufstörender Begegnungen in der arktischen Region. *Schmelzpunkt* thematisiert Umweltkatastrophen, Artensterben, Gletscherschmelze, wirtschaftspolitische Kämpfe zwischen Großmächten wie China, Russland und den USA, aber auch Deutschland, wodurch das Bild der Arktis als eines zivilisationsfernen Rückzugsraumes in Frage gestellt wird. Die aufstörenden Ereignisse erscheinen als Folge rationalistisch geprägter Fortschrittsideologien und der ökonomischen Ausbeutung arktischer Ressourcen. Über das Figurenpersonal wird eine Dichotomie von anthropozentrischen und ökologisch-biozentrisch ausgerichteten Mensch-Natur-Verhältnissen markiert. Im Fokus der Untersuchung stehen zum einen Situationen der (wissenschaftlichen) Kommunikation im Rahmen sogenannter "Kontaktszenen" (Koch und Nitzke, 2022), in welchen unterschiedliche gesellschaftliche Machtsysteme aufeinandertreffen und hierbei einen Rahmen schaffen, in dem der Austausch und die Produktion von Wissen, aber auch disruptive Störungen gesellschaftlicher Ordnungssysteme in den Blick gelangen. Die Bedingungen der Kontaktszenen werden zum anderen verbunden mit der Frage nach den Commons (dt. "Allmende"), d.h. der Verteilung von Ressourcen und ihren Nutzungsrechten, die den Konflikt der im Ökothriller dargestellten Machtsysteme überlagert. Ausgehend von Garrett Hardins These einer *Tragedy of the Commons* (1968) und aktuelleren Positionen Elinor Ostroms ([2009] 2022) und Silke Helfrichs (2012, 2021 mit Johannes Euler), welche das Potenzial des Commonings als konkrete Interaktion im Sinne des Gemeinwohls herausstellen, ist die literarische Funktion dieser Ansätze zu beleuchten. Insgesamt wird gezeigt, dass und in welcher Weise Literatur aktuelle komplexe Krisensituationen nahbar machen und zu deren Bewältigung beitragen kann.

*Schlüsselwörter:* Ökothriller, Katastrophenliteratur, Umweltkrise, Arktis, Commons.

### Abstract

This article analyses the recently published eco-thriller *Melting Point* (2022) by Wolf Harlander with regard to the fictional depiction of disturbing encounters in the Arctic region. *Melting Point* focuses on environmental disasters, species extinction, glacier melt, economic and political struggles between major global powers such as China, Russia and the USA, but also Germany, calling into question the image of the Arctic as a place of refuge far removed from civilisation. The disruptive events appear as a consequence of rationalist ideologies of progress and the economic exploitation of Arctic resources. The characters mark a dichotomy between anthropocentric and ecological-biocentric

human-nature relationships. On the one hand, the study focuses on situations of (scientific) communication within the framework of so-called “Kontaktszenen” (contact scenes) (Koch and Nitzke, 2022), in which different social power systems meet and which at the same time create a framework in which the exchange and production of knowledge, as well as disruptive disturbances of social systems of order, can be analysed. On the other hand, the conditions of the contact scenes are linked to the question of the commons, i.e. the distribution of resources and their rights of use, which overlays the conflict of the power systems depicted in the eco-thriller. Based on Garrett Hardin's thesis of a *Tragedy of the Commons* (1968) and more recent positions of Elinor Ostrom ([2009] 2022) and Silke Helfrich (2012, 2021 with Johannes Euler), which emphasize the potential of commoning as an actual interaction, the literary function of these approaches should be examined. Overall, it will be shown that literature can make current complex crisis situations accessible and in what way it can contribute to overcoming them.

**Keywords:** Ecothriller, disaster narrative, environmental crisis, Arctic, Commons.

## Resumen

Este artículo analiza el recientemente publicado eco-thriller *Schmelzpunkt* (2022), de Wolf Harlander, en relación con la representación ficticia de inquietantes encuentros en la región ártica. *Schmelzpunkt* se centra en las catástrofes medioambientales, la extinción de especies, el deshielo de los glaciares y las luchas económicas y políticas entre grandes potencias como China, Rusia y Estados Unidos, pero también Alemania, poniendo en tela de juicio la imagen del Ártico como refugio alejado de la civilización. Los acontecimientos perturbadores parecen ser el resultado de ideologías racionalistas de progreso y de la explotación económica de los recursos del Ártico. Los personajes marcan una dicotomía de relaciones antropocéntricas y ecológico-biocéntricas entre el hombre y la naturaleza. Por un lado, el estudio se centra en situaciones de comunicación (científica) en el marco de las llamadas “escenas de contacto” (Koch y Nitzke, 2022), en las que se encuentran diferentes sistemas de poder social y que al mismo tiempo crean un marco en el que se pueden analizar el intercambio y la producción de conocimientos, pero también las perturbaciones disruptivas de los sistemas de orden social. Las condiciones de las escenas de contacto también están relacionadas con la cuestión de los bienes comunes, es decir, la distribución de los recursos y sus derechos de utilización, que se superpone al conflicto entre los sistemas de poder representados en el eco-thriller. Partiendo de la tesis de Garrett Hardin de la *Tragedia de los comunes* (1968) y de posiciones más recientes de Elinor Ostrom ([2009] 2022) y Silke Helfrich (2012, 2021 con Johannes Euler), que subrayan el potencial de la comunalidad como interacción concreta en el sentido del bien común, se examinará a continuación la función literaria de estos planteamientos. En conjunto, se muestra que y de qué manera la literatura puede hacer accesibles las complejas situaciones de crisis actuales y contribuir a superarlas.

**Palabras clave:** Ecothriller, literatura de catástrofes, crisis medioambiental, Ártico, bienes comunes.

## Einleitung

In ihrem im Februar 2023 erschienenen Bericht *The Disruption of Arctic Exceptionalism: Managing Environmental Change in the Light of Russian Aggression* konstatieren Kai Kornhuber et al. für die Arktis eine Sonderstellung, da sie als Region betrachtet wurde, “in which global political tensions were successfully mediated by peaceful cooperation and collaboration” (3). Wenngleich das Aufeinandertreffen verschiedener Völker und Interessen in der Arktis mit ihren jeweiligen Ethnien und kolonialen Prägungen durch Russland, USA/Kanada oder Dänemark eigentlich nie wirklich friedlich war, sei mit dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine die Hoffnung auf eine friedfertige Kooperation vollends zusammengebrochen

(Kornhuber et al. 3). Diese Entwicklung gewinnt insofern eine weitreichende Bedeutung, als der arktische Raum durch schmelzendes Eis immer leichter zugänglich wird. Die Veränderungen des geoökonomischen Potenzials der Arktis machen die Ressourcenvorkommen (Gautier et al.) zum Objekt widerstreitender Interessen und internationaler Machtkonflikte. Die sozio-ökologischen Folgen für die Menschen vor Ort sind absehbar. Zwar wurde das "lokale Wissen der indigenen Völker wissenschaftlich geprüft" und vonseiten der Vereinten Nationen anerkannt (Sowa 147), was zur Folge hat, dass diesen Menschen im ökologischen Diskurs eine besondere Bedeutung für eine ressourcenschonende Haltung gegenüber der Tier- und Pflanzenwelt zugeschrieben wird.<sup>1</sup> Dennoch können sie ihre traditionelle Lebensweise, welche auch den Wal- und Robbenfang einschließt, kaum noch fortführen. Gerade beim Thema Jagd schlägt ihnen die Kritik westlicher Stimmen entgegen.<sup>2</sup>

Der 2022 erschienene Ökothriller *Schmelzpunkt* von Wolf Harlander bedient sich dieser Szenarien, wenn er die Arktis als Schauplatz fiktiver Geschehnisse wählt. In den folgenden Ausführungen wird *Schmelzpunkt* zunächst dem Genre des Ökothrillers zugeordnet. Dem folgt eine Lektüre des Romans als Arena politischer Machtkämpfe im arktischen Raum, welche die damit verbundenen Begegnungen als Kontaktszenen mit Akteur:innen unterschiedlicher gesellschaftlich-politischer Kräfte sowie Asymmetrien und Disruptionen im Hinblick auf die Beurteilung von Wissen herausarbeitet. Diese Begegnungen werden mit der Frage der Commons (dt. Allmende) verbunden, etwa in Hinsicht auf Unterschiede von lokalen und globalen Aktionsräumen, von wissenschaftlichen und indigenen Standpunkten der Akteur:innen wie auch dem Gedanken der Teilhabe an, bzw. des Teilens von Wissen.

### ***Schmelzpunkt* als Ökothriller**

Wie bereits der Buchtitel erahnen lässt, geht es in Harlanders Roman um die durch den anthropogenen Klimawandel bedingten Folgen der globalen Erwärmung. *Schmelzpunkt* wird laut Cover als "Thriller" vermarktet. "Die Erde brennt. Die Arktis stirbt. [...] es steht eine Katastrophe bevor, die alles bisher Befürchtete übertrifft [...]. Das ewige Eis [wird, AS/SG] zum Schauplatz eines Kampfes [...]" (SP),<sup>3</sup> heißt es im Klappentext. Der Autor thematisiert die ökonomische Ausbeutung der natürlichen Ressourcen in der Arktis und präsentiert eine drohende Umweltkatastrophe, die in letzter Minute durch gemeinschaftliches Handeln abgewendet werden kann. *Schmelzpunkt* ist zunächst als Ökothriller zu klassifizieren, um die für das Genre kennzeichnende Spannung zwischen ökologischem Anspruch und Klischee herauszustellen.

---

<sup>1</sup> Dies gilt auch für die indigene Bevölkerung Grönlands (Sowa 131).

<sup>2</sup> Zum Zusammenhang von indigenem Leben, Jagdkultur, Menschenrechten und der Gefahr des Klimawandels durch die Erwärmung des Planeten vgl. Sheila Watt-Cloutier: *The Right to be Cold* (2015).

<sup>3</sup> Der Ökothriller *Schmelzpunkt* wird im Folgenden abgekürzt mit der Sigle SP.

In 91 Kapiteln wird das Geschehen aus den Blickwinkeln verschiedener Figuren geschildert. Die Handlung setzt in Grönland ein, als der Inuk und Touristenführer Nanoq Egede verendete Fische findet, weshalb sich das Ministerium in Kopenhagen hilfesuchend an das deutsche Alfred-Wegener-Institut wendet. Dieses entsendet die Biologin Hanna Jordan in die Arktis, um bei der Aufklärung zu helfen. Dabei geschehen seltsame Dinge: Die Fischkadaver, die Nanoq im Eis vergraben hatte, um sie später von Hanna untersuchen zu lassen, sind verschwunden. Kurze Zeit danach wird Hanna von einem Boot vorsätzlich gerammt. Schnell wird klar, dass hinter dieser ökologischen Katastrophe mehr steckt, als es zunächst den Anschein hat. Die BND-Agenten Nelson Carius und Diana Winkels aus Deutschland begeben sich ebenfalls nach Grönland—die Handlungsstränge der Figuren begegnen sich. Die Kapitelüberschriften in *Schmelzpunkt* benennen den Ort, an dem sich die Figuren jeweils befinden. Die Handlungsorte erstrecken sich über Grönland, Spitzbergen, Island, Deutschland und Belgien. Der Fokus der Erzählung verbleibt jedoch auf der vulnerablen Situation des arktischen Raums und unterstreicht dadurch die Bedeutung dieser Region für den Klimawandel.

Die Arktis ist die Region auf der Erde, die sich am schnellsten erwärmt (Brandt, Wassmann, Piepenburg 2). Dicke und Ausdehnung des Polareises, d.h. des zu Eis gefrorenen Meerwassers rund um die Pole, nehmen ab und dauerhaft gefrorene Böden beginnen aufzutauen (Bartsch 92-93). Die anhaltende Verkleinerung der Permafrostböden verdeutlicht den arktischen Klimawandel als einen “‘Tipping point,’ nach dessen Überschreitung beschleunigte und unumkehrbare globale Umweltveränderungen die Folge sind” (Bartsch 94).

*Schmelzpunkt* setzt an einem genuinen Charakteristikum des Ökothrillers an, welches darauf zielt, “zu einem besseren Verständnis der Umwelt- und Klimakrise in fiktionaler Form beizutragen” (Dürbeck 245). Dabei wird “eine lokale oder globale Umweltkatastrophe” präsentiert, “die aber durch gemeinschaftliches, nicht selten heroisches Handeln in letzter Minute noch abgewendet werden kann” (Dürbeck 245). Zu den konventionellen Darstellungsformen des Ökothrillers gehört eine “scharfe Grenzziehung zwischen den Antipoden *Natur vs. Technik* und *Gut vs. Böse*” (Schneider-Özbek 231). Diese Dichotomie spiegelt sich in *Schmelzpunkt* auf der Figurenebene wider, die weitgehend auf *Flat Characters* beschränkt ist und durch anthropozentrisch agierende Vertreter der “Bösen” und ökologisch-biozentrisch ausgerichtete “gute” Figuren markiert wird. Die Gegenspieler übernehmen im klassischen Sinn die Rolle der Schurken, welche den Profit über die Wissenschaft wie auch über die Ziele der Nachhaltigkeit stellen. Sie verfolgen das Ziel, die Ereignisse zu verschleiern und wissenschaftliche Nachforschungen zu unterminieren, um weiter Ressourcen ausbeuten zu können.

Zunächst stehen die Vertreter:innen der “Guten” im Mittelpunkt. Deren Protagonist:innen sind der Inuk Nanoq, die Biologin Hanna und die beiden BND-Agent:innen. Letztere sollen politisch motivierte Sabotagen verhindern und zugleich—getarnt als “Landvermesser im Auftrag von Thyssenkrupp” (SP 85)—die Interessen Deutschlands vertreten. Dass es sich hierbei um ein problematisches

wirtschaftliches Wettrennen verschiedener Nationalstaaten handelt, welches an die Zeit des Kolonialismus erinnert, macht die Aussage des Abteilungsleiters des BND, Dr. Horn, bei der Beauftragung von Diana und Nelson deutlich:

Wir erhalten derzeit Meldungen von verschiedenen deutschen Firmen [...] (SP 79). Wir müssen reagieren. Die Arktis wird für uns und unsere Verbündeten immer wichtiger. Es führt kein Weg daran vorbei, dass wir uns dort stärker engagieren. Sonst überlassen wir das Feld den Russen und den Chinesen, die sich dort immer schneller breitmachen. Oder beim Rohstoffnachschub den Amerikanern und Kanadiern. Das darf nicht passieren. Gerade wir als Industrieland sind auf sichere Rohstoffversorgung angewiesen. (SP 81)

Vonseiten Deutschlands steht die Sicherheit der ansässigen Firmen und Unternehmen sowie die Vermittlung des Wissens, welches die Bereitstellung und generell den Umgang mit den Ressourcen betrifft, im Vordergrund. Die für das Genre typische wissensvermittelnde Funktion (Dürbeck 248) kommt zum Tragen, indem immer wieder Informationen zur Bedeutung der Arktis für den Klimawandel und ihres geopolitischen Stellenwerts in die Handlung einfließen. Sowohl in der Realität wie auch in der Fiktion nehmen ökonomische Interessen und militärische Aktivitäten in dem Maße zu, in dem neue Gebiete zugänglich und weitere Ressourcen erschlossen werden.<sup>4</sup> Dies weckt Begehrlichkeiten—die Arktis wird zur politischen Arena. Der unverbindliche Charakter des Arktischen Rats erleichtert diese Entwicklungen.<sup>5</sup> Für die Umwelt sind dabei entstehende Beeinträchtigungen besonders problematisch, denn aufgrund der niedrigen Temperaturen bleiben Kohlenwasserstoffe wie beispielsweise Öl länger im Ökosystem. Es ist davon auszugehen, dass ökologische und ökonomische Interessen in der Arktis zukünftig noch stärker miteinander konfliktieren.

Nimmt man das Figurenensemble des Romans in Augenschein, so ist auf die Situation der indigenen Bevölkerung einzugehen, deren Anteil an den rund vier Millionen Menschen, die in der arktischen Region leben, etwa zehn Prozent ausmacht (Seidler 30). Sie sehen sich immer wieder gezwungen, gegen die Zerstörung des arktischen Lebensraums und der Einschränkung ihrer traditionellen Lebensweise durch ökonomische und wissenschaftliche Interessen anzukämpfen. Und es überrascht nicht, dass sich die Inuit einem westlich ausgerichteten Umweltmanagement und damit verbundenen konservativen Narrativen entgegensetzen, “that do not necessarily take note of indigenous concerns and rights or consider human and nonhuman entanglements” (Nuttall 7).

---

<sup>4</sup> Nach Berechnungen des *United States Geological Surveys (USGS)* im Jahr 2008 lagern nördlich des Polarkreises ca. 30% aller unentdeckten Erdgasreserven der Welt und ca. 13 % der noch nicht entdeckten Erdölvorkommen (*World Ocean Review* 262). In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, dass Grönland die Vergabe von neuen Lizenzen für Tiefseebohrungen gestoppt hat (Macalister), während Norwegen Bohrungen in der Arktis weiterhin erlaubt (Bryant).

<sup>5</sup> Der arktische Rat besteht in einem losen Zusammenschluss der acht Mitgliedstaaten Kanada, Russland, die USA, Norwegen, Dänemark, Island, Schweden und Finnland. Als permanente Teilnehmer inkludiert sind sechs Organisationen, welche die Interessen der indigenen Bevölkerung wahrnehmen. Entscheidungen sind rechtlich jedoch nicht bindend (*World Ocean Review* 242).

Mit Blick auf die Geschlechterstereotype des Genres, wonach den weiblichen Figuren die Rolle der “Mahnerin, Warnerin und des moralischen Gewissens” und das “natürliche Prinzip von Werden und Vergehen” zukommen, sind es tendenziell männliche Figuren, “die negative Technikfolgen produzieren” (Schneider-Özbek 235-237). Letzteres wird in *Schmelzpunkt* durch die Antagonisten erfüllt. Bei den “guten” Protagonist:innen zeigt sich diesbezüglich eine Umkehrung: Der Inuk Nanoq nimmt die Rolle eines naturverbundenen Warners und Hanna die einer technikaffinen Naturwissenschaftlerin ein. Nanoq verkörpert die Schnittstelle zwischen modernem Wissen und dem Spiritualismus der indigenen Bevölkerung.<sup>6</sup> So sehen die alteingesessenen Inuit ihn als jemanden, “der die traditionellen Sitten und Gebräuche missachtete, der eine bessere Zukunft durch zweifelhafte Segnungen der Moderne importieren wollte. Der auf Fremde mehr hörte als auf das eigene Volk” (SP 9). Seit er nach seiner Ausbildung in Dänemark nach Grönland zurückgekehrt war, hat er Probleme, seine Identität zu finden. Nanoqs Figurenzeichnung greift zwar Herausforderungen auf, mit denen junge Indigene konfrontiert sind, mitunter aber folgt sie dem problematischen Stereotyp des “Ecological Indian.” Vergleichbar mit der Figur Leon Anawaks aus Schätzing’s *Der Schwarm* (2010) wird ihm ein außergewöhnliches Wissen über die Natur zugesprochen, wodurch er—typisch für den Ökothriller—in der Lage ist, Missstände wieder auszugleichen (Schneider-Özbek 234). So gelingt es ihm, die fast schon erfrorene Hanna zu retten (SP Kap. 58) oder mit einem Bären zu kommunizieren<sup>7</sup> (SP 408). Im Rahmen der Problemlösungsstrategie und dem Ziel, die Katastrophe zu verhindern sowie die Natur gegenüber Technik und Wirtschaft als den Orten des Bösen zu schützen, bemüht *Schmelzpunkt* generell—wiederum genretypisch—ein “vormodernes Wissen” (Dürbeck 250), das sich aus den Epochen vor der Aufklärung speist.

Neben den Elementen der DokuFiktion und Wissenspopularisierung kennzeichnet sich das Genre durch Elemente des Thrillers. Charakteristisch dafür rückt “die drohende Katastrophe”—im Falle von *Schmelzpunkt* eine radioaktive Verseuchung des Meeresswassers mit unabsehbaren Folgen—“aus dem Stadium der Potenzialität in das der Aktualität und bringt die Katastrophe antizipatorisch zur Anschauung” (Dürbeck 248; siehe auch Kerridge 244). Die Leser:innen werden auf diese Weise zu voyeuristischen Zuschauer:innen des Unglücks (Dürbeck 248). Unterstützt wird die narrative Technik des Katastrophischen zudem durch die “Suspense-Spannung,” welche den ganzen Spannungsbogen betrifft, der—im Gegensatz zur zeitlich zurückblickenden Rätselspannung—auf bedrohliche Ereignisse in der Zukunft gerichtet ist (Dürbeck 247) und in *Schmelzpunkt* durch die

---

<sup>6</sup> Gemeint ist eine Schnittstelle zwischen einer positivistischen Epistemologie als Ideal europäischer Naturwissenschaften und indigenen Wissensformen. Nach Houser basiert Erstere auf “logic, observability, objectivity, and universality and is verifiable, preferably through quantitative measures,” während Letztere im Bereich von “speculation, multigenerational experience, social relations, metaphor and story, and the sensing and feeling body” verankert sind (Houser 5).

<sup>7</sup> Ähnlich entwickelt der Walforscher Anawak eine enge Beziehung zu einem Meeressäuger, wenn es heißt: “Fast kam es Anawak so vor, als beobachte nicht er den Wal, sondern der Wal ihn” (Schätzing 89).

Unsicherheit über die Ursache des Fischsterbens hervorgerufen wird. In Harlanders Ökothriller bedingen beide Formen der Spannung eine Tendenz zum Explosiven, weshalb die Katastrophe stets antizipierbar und das Leben der Figuren fortwährend gefährdet ist. Die Leser:innen werden mit den Folgen ökologischer Krisen direkt konfrontiert, wodurch die Aufdeckung ihrer Ursachen immer dringlicher wird. Zusätzlich tragen Cliffhanger am Ende jedes Kapitels zum Spannungsaufbau bei. Der kriminalliterarische Dreischritt von "Verbrechen, Fahndung und Überführung des Täters" (Schneider-Özbek 232) wird modifiziert, indem zunächst Anzeichen einer Katastrophe wahrgenommen, Gegenmaßnahmen durchgesetzt werden und die Katastrophe in letzter Minute verhindert wird.

Insgesamt entwirft der Thriller eine Atmosphäre konstanter Unsicherheit<sup>8</sup> und Gefährdungen, in der die Suche nach den Ursachen der Kontamination der Fische immer wieder im Sande zu verlaufen droht und die Protagonist:innen statt dessen vor immer neue Herausforderungen gestellt werden. Die nachfolgende Analyse verbindet diese Aspekte mit dem Konzept der "Kontaktszene" und der Frage nach den Commons und deren Praxis als *Commoning*.

### **Disruptive Begegnungen und gestörte Wissenskommunikation in der Arktis - Schmelzpunkt als Kontaktszene**

Die Veränderungen des arktischen Raums, die ihm sicherheitspolitisch eine immense Bedeutung verleihen und ihn in eine prekäre Lage versetzen, thematisiert Harlander in *Schmelzpunkt*. Der fiktive Schauplatz entartet zu einer "Kampfzone" (SP 80). So erläutert der Abteilungsleiter des BND:

Wir müssen davon ausgehen, dass sich unter dem Meeresspiegel momentan alle ein Stelldichein geben – angefangen von den Atom-U-Booten der Russen und Chinesen über die USA bis hin zu denen der Franzosen und der Briten. [...] Weil wir es versäumt haben, umfassende Kontrollinstrumente im Norden zu installieren, können alle Militärs in der Arktis tun und lassen, was sie wollen. Niemand haut ihnen auf die Finger. (SP 316)

Der Erzähler skizziert zahlreiche explosive Ereignisse wie etwa Mordanschläge, Schießereien und kriegsähnliche Kampfhandlungen, deren teils reportageartige Vermittlung an journalistische Strategien erinnert. Dabei geht das entworfenen Narrativ über die für das Genre typischen Dichotomien hinaus, indem es die politischen und ökonomischen Entwicklungen in der Arktis thematisiert und zugleich das asymmetrische Aufeinandertreffen unterschiedlicher gesellschaftlich-politischer Interessensgruppen sowie kulturelle Spannungen in den Fokus rückt, die sich aus der Art und Weise ergeben, wie Wissen in der Kommunikation mit betroffenen Akteur:innen generiert wird.

---

<sup>8</sup> Diese Unsicherheit ist zu verstehen im Sinne von Housers Konzept des "Infowhelm," wonach Schriftsteller:innen und Kunstschaffende wissenschaftliche Erkenntnisse und Informationen in ästhetische Darstellungen integrieren, um so der überbordenden und eigentlich negativ gesehenen Informationsflut Ausdruck zu verleihen (vgl. Anm. 6 hier).

Damit ist zugleich das Konzept der "Kontaktszene" aufgerufen, das nach Nitzke und Koch (2022) auf "die Untersuchung gestörter Wissenskommunikation" zielt (414). Ihre Leistungsfähigkeit zeigt die Kontaktszene darin, dass "sie jene Interessen und Asymmetrien sichtbar machen kann (Erforschung, Eroberung, Vermittlung, Belehrung), durch welche die Störung oder das totale Scheitern der Kontaktaufnahme immer schon als latente Möglichkeit gegeben ist" (Nitzke und Koch 414). Für die "Störung" des Kontaktes verweist Koch auf den Begriff "Disruption," den er folgendermaßen definiert:

Der Begriff der "Disruption" wird hier auf einem abstrakten Niveau verstanden als Markierung einer erwartbaren und gleichzeitig unvorhersehbaren Unterbrechung, Beschädigung oder gar Zerstörung von sozialen, technischen, physikalisch-materialen und diskursiven Ordnungen. Disruptionen unterschiedlicher Intensität existieren nur relational bezogen auf einen angenommenen Normalverlauf, den sie sabotieren. (415)

Die oben angesprochenen kampf- und kriegsähnlichen Ereignisse lassen sich dem Begriff der Disruption insofern zuordnen, als mit solchen durch die prekäre Situation der arktischen Region generell gerechnet werden muss, wenngleich sie im Einzelnen nicht planbar sind. Wichtig ist zudem, dass die Charakterisierung solcher Kontakte oder "Begegnungen" als "Szene" es erlaubt, "dynamische Gebilde zu beobachten," "anstatt die Beteiligten vorschnell auf starre Positionen im Aushandlungszusammenhang festzuschreiben" (Nitzke und Koch 414).

Mit Blick darauf lässt sich sagen, dass Harlanders *Schmelzpunkt* eine fiktionale "Kontaktszene" inszeniert, die sich durch eine inhärente disruptive Qualität besonders auf der Ebene der Wissenskommunikation auszeichnet. Der Roman enthält komplexe, aufstörende wie auch emotional-affektive Situationen - vor allem wenn Dinge (Ressourcen), Ideen und Räume, die kulturelle Identitäten begründen, zum Gegenstand fremder Interessen werden. Die soweit genannten "guten" Akteur:innen handeln mit unterschiedlicher Motivation, agieren aber kollaborativ. Die Ursachen des mysteriösen Fischsterbens, mit dem sich Hanna und Nanoq konfrontiert sehen, können nur Schritt für Schritt ermittelt werden, wenn analeptisch in der *histoire* eingetretene Ereignisse und deren Umstände sukzessive aufgedeckt werden (Dürbeck 247). Die Wahrheitsfindung wird sabotiert, was wiederum auf den disruptiven Charakter des Ökothrillers verweist.

Darüber hinaus werden bereits mit Hanna und Nanoq asymmetrische Positionen unterschiedlicher gesellschaftlicher (Macht-)Systeme zusammengebracht: Nanoq, der als Inuk durch seinen Großvater spirituelles und vom Erzähler positiv konnotiertes Wissen<sup>9</sup> über die Arktis besitzt und mit Inuit-Mythen wie etwa der "Meerfrau" Sedna aufgewachsen ist (SP 5, 28, 45-47); daneben die deutsche Biologin mit Dokortitel, die als institutionalisierte Expertin beauftragt wird. Und obgleich sowohl ein Einheimischer als auch eine ortsfremde Berufswissenschaftlerin unmissverständliche Warnungen aussprechen, verweigern

<sup>9</sup> Vgl. dazu die Gegenüberstellung von "positivistischen Epistemologien europäischer Naturwissenschaften" und "indigenen Wissensformen" nach Houser, Anm. 6 hier.



Politik und Gesellschaft, die ein weiteres Machtsystem vertreten, die Kommunikation. Die Kassandrarufo werden ignoriert und das nicht nur einmal. Das Ausmaß der Folgen nimmt exponentiell zu: Zunächst warnt Nanoq Tourist:innen, die in der arktischen Tierwelt lediglich exotische Fotomotive suchen, vor einem Eisbären. Da seine Ratschläge nicht gehört werden, greift das Tier die Gruppe an und muss erschossen werden. Als Nanoq den Bürgermeister und die Polizei von Ilulissat auf das unnatürliche Fischsterben aufmerksam macht, reagieren diese äußerst reserviert und verweisen auf das *Greenland Institute of Natural Resources*. Doch Nanoq als aufmerksamer Naturbeobachter lässt sich nicht beirren und sucht erneut den Bürgermeister auf, diesmal, da er die Gefahr einer Gletscherabspaltung erkennt. Die Reaktion des Bürgermeisters mündet in einen Lacher und der Antwort:

Unser großer Gletscherexperte Nanoq Egede<sup>10</sup> hat plötzlich neue Erkenntnisse, so so. Und aufgrund deiner nicht wissenschaftlichen Analyse, weil du gerade so ein Bauchgefühl hast oder die Wassergeister dir etwas eingeflüstert haben, sollen jetzt alle [...] in Panik verfallen? (SP 173-174)

Kommunikationstheoretisch gesehen beruft sich der Bürgermeister als Empfänger der Warnungen auf die fehlende Expertise des Senders, woraus eine gestörte Kommunikation resultiert: Nanoq wird belächelt—ihm wird wissenschaftliche Kompetenz abgesprochen. Dass die Cassandra-Rufe nicht ernst genommen werden, spitzt sich in *Schmelzpunkt* ironisierend zu: Denn jede Katastrophe, vor der gewarnt wurde, tritt ein und selbst als die Wissenschaftlerin Hanna die Dringlichkeit der Krisenlage betont, stößt sie auf Unverständnis.<sup>11</sup> Hier zeigt der Ökothriller ein wesentliches Charakteristikum ökologischer Krisen, welches zugleich für Kontaktszenen gilt: Die Veränderungen vollziehen sich schleichend, deren Folgen sind nicht unmittelbar wahrnehmbar und nur schwer vorzustellen. Sie bleiben—besonders für die breite Öffentlichkeit, hier in der Figur des Bürgermeisters, der Polizei und der Touristen verkörpert—abstrakt, wodurch sich ein Kommunikationsproblem ergibt:

Je komplexer die Bedingungen sind, unter denen Wissen produziert wird bzw. je komplexer ›die Zusammenhänge‹, ›die Wissenschaft‹ und je größer der (ökonomische und politische) Aufwand der Vermittlung und ggf. Reaktion auf dieses Wissen wird, desto deutlicher greift ein Vereinfachungsimperativ, in dem sich eine Beweislastumkehr artikuliert: Nunmehr steht das Schwierige, das Langatmige, das Unzugängliche, das Wissenschaft immer ausmacht, unter Verdacht, während das Leichte, Zugängliche, Populäre nicht nur gefällt, sondern gar als Zielcoordinate ausgerufen wird. (Koch und Nitzke 415-416)

Dass dieser 'Imperativ' zur Vereinfachung auf allen Ebenen zu spüren ist, wird deutlich, als selbst die indigene Bevölkerung Nanoqs Warnungen als unzugänglich

<sup>10</sup> Der Name des Protagonisten ist möglicherweise ein 'Telling Name.' Hans Egede war ein dänischer Pastor, der die protestantische Missionierung und europäische Kolonisierung Grönlands einleitete. Vergleichbar versucht Nanoq (dt. Eisbär) die Menschen in seiner Heimat vor ökologischen Katastrophen zu warnen und sie zum Handeln zu bewegen.

<sup>11</sup> Generell haben Debatten um Wissenschaftskommunikation medial eine neue Popularität erfahren. Der Rekurs auf Kontaktszenen zeigt sich z.B. beim 2021 erschienenen Film *Don't Look Up* (Regie: Adam McKay, 2021).

empfindet. Die Reaktionen sind Verständnislosigkeit oder eine Bagatellisierung des Problems, was Nanoq mit der "Schicksalsergebenheit der Inuit, ihren Glauben an höhere Mächte, die Ehrfurcht vor dem Eis" (SP 175) erklärt. Die Nichtbeachtung, die seine Warnung erfährt, kumuliert in der Aussage seiner Schwester: "Am Ende ist es nur deine Meinung. Ob es tatsächlich so eintritt, steht in den Sternen" (SP 176). Indem eine Katastrophe dann tatsächlich passiert—ein großer Teil des Jakobshavn-Gletschers kalbt und ein dadurch verursachter Tsunami überflutet Ilulissat—erfüllt sich sowohl der Übergang von der Potenzialität (der Katastrophe) zur Aktualität nach Kerridge (244) als auch die Gleichzeitigkeit erwartbarer, aber nicht vorhersehbarer Zerstörungen im Sinne der Koch'schen Disruption.

Die Langatmigkeit der wissenschaftlichen Forschung, die an Hannas Vorgehen ablesbar ist, lässt den *plot* des Romans selbst zu einer "Kontaktszene" werden. Den Leser:innen wird die Unzulänglichkeit der Wissenschaft in Hinblick auf vorschnelle Antworten einmal mehr vor Augen geführt, was gleichzeitig der Erhöhung der Spannung dient. Erst in Kap. 79 wird die Ursache des katastrophalen Fischsterbens und des Tsunamis als die eigentliche und wirklich große Katastrophe enthüllt und Dr. Horn in den Mund gelegt: "Auf dem Grund der Diskobucht liegt ein havariertes Atom-U-Boot" (SP 436). Hanna erkennt den Zusammenhang: "Dann hat also die intensive Hitzestrahlung des Kernreaktors den Gletscherabbruch herbeigeführt" (SP 439). Sie löst damit das für den Ökothriller typische Figurenmodell ein, demzufolge das Geschehen aus der Perspektive von Wissenschaftler:innen dargelegt wird, welche die Lösung bzw. Beseitigung der Gefahren maßgeblich selbst in die Hand nehmen.

Die Dichotomie von Gut vs. Böse spiegelt sich auf der Figurenebene wider und verschärft zusätzlich die Konstruktion der disruptiven Kontaktszene. Dies wird deutlich, wenn man die Antagonisten genauer ins Visier nimmt: Da ist der Chinese Huang Li, der das *Camp Glacier* auf dem Grönländischen Eisschild leitet und Hannas These über ausgetretene Radioaktivität bagatellisiert. Hannas Recherchen und ihre wissenschaftliche Kooperation werden durch Stromausfälle, Störungen der Internet- und Telefonverbindungen usw. untergraben (Kap. 44). Sie wird Zeugin eines Mordes und flieht in einem Schneemobil. Undurchsichtig ist auch die Rolle des russischen General Managers Andrej Sokolov, der in Barentsburg auf Spitzbergen für eine Kohlemine verantwortlich ist, in der er "Uran und seltene Erden" vermutet (SP 133); offensichtlich hat er die Finger im Spiel, als Diana und Nelson in der Mine verschüttet werden. Weiter ist der Chef der *Transnations Holding* Magnus Ruud zu nennen, der eine Briefkastenfirma und Konten auf den Cayman Inseln besitzt (Kap. 53) und sich als großer Strippenzieher erweist. Unklar sind die Verbindungen Ruuds zu dem Schweizer Marc Ziegler, der im "Topmanagement des weltgrößten Bergbau- und Rohstoffkonzerns Glencore" (SP 63) arbeitet und den Diana und Nelson in Reykjavik treffen.

Die Grenzen zwischen "guten" und "bösen" Figuren lassen sich nicht eindeutig einer sozio-kulturellen Gruppen zuordnen. Die Kontaktszene erweist sich erneut als "dynamisches Gebilde" (Koch und Nitzke 414): Innerhalb der Inuit gibt es verschiedene Haltungen. Beispiel dafür ist die Figur des Inuk Paalus, der sich als

Helfer anheuern lässt, nicht nur um Hannas und Nanoqs Recherchen zu unterminieren, sondern sogar, um sie zu eliminieren. Nanoq erkennt: "sein angeblicher Freund – war ein Verräter" (SP 479). Paalus Kollaboration mit den skrupellosen Vertretern kapitalistischer Interessen zeigt, dass *Schmelzpunkt* keine Bedrohung von außen oder von einer unbekanntem Macht thematisiert; vielmehr geht es um eine letztlich vom Menschen "selbst verschuldete Zerstörung der Natur, gleichsam eine Bedrohung von innen" (Nitzke 176), welche auch vor der indigenen Bevölkerung nicht Halt macht.

Insgesamt ist hinsichtlich des Ökothrillers als einer disruptiven Kontaktszene deutlich geworden, dass die Kommunikation zwischen der Wissenschaft—vertreten von Hanna—und dem indigenen Wissen—vertreten von Nanoq—trotz asymmetrischer Ausgangspunkte erfolgreich verläuft. Bedingt wird dies nicht zuletzt dadurch, dass Nanoq in der Lage ist, zwischen den wissenschaftlich-nüchternen Vorgehensweisen Hannas und dem mythischen Denken seines Großvaters zu vermitteln und tradierte Wissensformen am Beispiel seiner Kenntnisse über das Eis aufgewertet werden. Die Kommunikation zwischen der Wissenschaft und der einheimischen Gesellschaft scheitert jedoch und den Gegenspielern gelingt es immer wieder, die wissenschaftliche Aufklärungsarbeit zu unterlaufen.

### **Der Streit um die Ressourcen: Von den Commons zum *Commoning* als soziale Praxis**

Die erzählte Situation mit unterschiedlichen Interessensgruppen, die sich angesichts unklarer politischer Machtverhältnisse an den verschiedenen Schauplätzen des Romans einen Zugang zu Rohstoffen sichern wollen, nimmt Anleihen an den realen Streitigkeiten über die Ressourcen des arktischen Territoriums und dessen Status als *Global Common*. *Global Commons* betreffen Gemeingüter, die nicht der Kontrolle durch Nationalstaaten unterliegen. Dazu gehören klassischerweise "die Ozeane und der Meeresboden, die Atmosphäre, der Weltraum und die Polregionen" (Lambach und Diehl 5). Die Frage nach Verteilung, Besitz und Regularien für natürliche Ressourcen ist zentraler Bestandteil der Debatte um die *Commons*. Bevor auf die Problematik der Ressourcen im Roman selbst eingegangen wird, erfolgt ein kurzer Blick auf die Entwicklung des *Commons*-Begriffs.

Aufschlussreich ist zunächst die etymologische Herkunft des Begriffs *Commons* aus dem Lateinischen *cum* (mit) und *munus* (Verantwortung, Pflicht und Gabe) (Helfrich und Euler 41). Akteur:innen des *Commonings*—verstanden als Art und Weise eines aktiven Verhaltens, eines Tuns—befinden sich in einem wechselseitigen Verantwortungsverhältnis. Historisch geht die Problematik der Commons auf Einhegungsbewegungen (engl. *Enclosure*) zurück, die bereits in Europa vom 16. bis ins 18. Jahrhundert, insbes. in England und verspätet auch in Deutschland als Flurbereinigungen stattfanden, im Zuge derer z.B. zahlreiche Weidegebiete oder generell Gemeinland in Eigentum überführt und die enteigneten Bauern und Bäuerinnen als Landarbeiter:innen beschäftigt wurden (Helfrich und Euler 40).

Als Antwort auf Adam Smiths marktliberale These der “invisible hand” in *The Wealth of Nations* (1776) und den Befürchtungen Thomas R. Malthus’ in seinem *Essay on the Principles of Population* (1798), die Nahrungsmittelproduktion könne mit dem exponentiellen Bevölkerungsanstieg nicht schritthalten, erörtert Hardin in seinem einflussreichen Aufsatz *The Tragedy of the Commons* (1968) das Dilemma, dass eine gemeinsam genutzte Weide zwangsläufig übernutzt werde: “the rational herdsman concludes that the only sensible course for him to pursue is to add another animal to his herd. And another, and another, [...]” (1244). Dies bringe letztlich Schaden für alle: “Freedom in a commons brings ruin to all” (1244). Hardins Vorschlag marktorientierter oder staatlicher Lösungen sorgte dafür, dass gemeinwirtschaftliche Alternativen im politischen Diskurs über Jahrzehnte hinweg zurückgedrängt wurden (Helfrich und Euler 43-44).

Die Politik- und Wirtschaftswissenschaftlerin Elinor Ostrom, die 2009 als erste Frau den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhielt, beschäftigte sich jahrelang mit der Frage der Gemeingüter, deren Bewirtschaftung und den Umgang mit knappen Ressourcen wie z.B. Wasser, Holz, Weidewiesen/Wald, aber auch Stellplätze in Parkhäusern. Ostrom wies Hardins These zurück und stützte ihre Begründung auf zahlreiche Fallbeispiele, in denen überwiegend lokal ausgerichtete Kooperationen *Jenseits von Markt und Staat*—so Ostroms Buchtitel—Gemeinressourcen in regelbasierter Selbstorganisation und unter Bedingungen kollektiver (Re-)Produktion bewirtschafteten, um so die materiellen Grundlagen des Zusammenlebens zu sichern. In Abgrenzung zu bestehenden Auffassungen legte sie den Grundstein für einen neuen Diskurs, der die Verdinglichung der Gemeingüter kritisiert. Ostrom und Helfrich, die Mitbegründerin des deutschen *Commons-Instituts*, nehmen Commons nicht als bloßes Gut wahr, sondern berücksichtigen auch deren soziale Verbindlichkeit. Nach Helfrich und Euler wird der Fokus nicht auf das Gut selbst, sondern auf “soziale[...] Praktiken” gelegt, welche einen angemessenen Umgang für den Erhalt des Guts gewährleisten (47). “Gentle Encounters” (Puig de la Bellacasa) kommen insofern der Vorstellung der Commons nach Ostrom und Helfrich nahe, als die Auffassung von Menschlichem und Nicht-Menschlichem als bloße Ressource hinterfragt und Begegnungen zwischen beiden als *Matters of Care* unabhängig von der Logik der Dominanz gesehen werden.

*Commoning*—hier in der Verbform—betrifft im Sinne von Ostrom und Helfrich immer ein verkörpertes, materielles, sinnliches, existentielles und symbolisches Aushandeln der individuellen Existenz durch den Anderen und das Ganze. *Commoning* folgt dem Prinzip einer “Ökologie der Wirklichkeit” und beruht auf “konkreten Interaktionen” (Weber 361). Ostrom grenzt sich damit von Hardin ab, dem sie vorwirft, seine These auf “zwei unrealistische Annahmen” gegründet zu haben, nämlich dass die Weide “ein *Niemandland* und kein *Gemeingut*” sei und dass die Schafzüchter in seiner Theorie “anonym und ohne Wissen über das Handeln der anderen” (Stollorz 9-10) agierten. Diese Revision der Problematik entspricht Helfrichs These: Commons “sind nicht, sie werden gemacht” (85). Einschränkend zum Vorschlag von Ostrom und Helfrich ist jedoch zu sehen, dass—wie Bergthaller und

Horn herausstellen, die Vorschläge zu Interaktionen “nur in relativ kleinen Gruppen funktionieren und sich nicht ohne Weiteres auf den Maßstab der Weltgesellschaft übertragen lassen” (116).

Der Blick auf die Arktis zeigt, dass solche Interaktionen jedoch nur selten innerhalb kleiner Gruppen oder einzelner Nationen verbleiben – die Kausalketten greifen dafür zu weit. Doch können Asymmetrien verschwimmen und internationale Zusammenarbeit leichter gelingen, wenn das Potenzial von Commoning berücksichtigt wird. Dabei muss es nicht zwingend um endliche, materielle, natürliche Ressourcen wie Rohstoffe gehen, sondern—wie dies in *Schmelzpunkt* geschieht—auch um nicht fassbare, immaterielle, intellektuelle Ressourcen im Sinne sogenannter Wissensallmenden, die dazu führen, dass Zusammenarbeit gelingt.

In *Schmelzpunkt* ist die Frage der Commons durch die politisch ungeklärte Situation der arktischen Region allgegenwärtig. So erfahren Diana und Nelson beim Besuch im Brüsseler Nato-Hauptquartier vom Assistenten des Generalsekretärs, dass alle acht Arktis-Anrainerstaaten aus drei Kontinenten “Ansprüche auf das Gebiet” erheben. Russland behauptete sogar, “der Nordpol gehöre ihnen” (SP 102). Auf die Nachfrage nach einem Vertrag—entsprechend dem Vorbild der Antarktis—verweist der Assistent auf die “Besitzverhältnisse im Norden,” die “genauso wenig geregelt” seien “wie auf dem Mond.” Er erklärt: “Jeder macht, was er will. Das einzige überregionale Gremium ist der Arktische Rat—aber der hat de facto nichts zu melden und folglich gar nichts zu entscheiden.” Im Gespräch schaltet sich ein US-General ein und stellt heraus: “Hier geht es um nackte Machtinteressen und sonst nichts [...]. Rohstoffe, Fischerei, Transportwege. So heißen die Stichworte. Die Region verspricht Multimilliardengeschäfte—so lukrativ wie sonst nirgends auf der Welt” (SP 103).

In der Haltung des Generals werden die Ressourcen (der Allmende) aus einer übergeordneten globalen Sicht als monetär quantifizierbare Größe umschrieben. Ähnliches gilt für die Ausführungen des Schweizer Marc Ziegler, wenn er Diana und Nelson gegenüber behauptet, dass der “Nordpol der letzte weiße Fleck auf der Welt” sei, “ein Gebiet, wo die Pfründe noch nicht verteilt sind” und folgende Konsequenzen skizziert:

Deshalb finden derzeit erbitterte Verteilungskämpfe statt – auf wirtschaftlichem, politischem und militärischem Gebiet. Ganz nach dem Motto: Was der Konkurrenz schadet, ist gut für uns. Gefochten wird natürlich hinter den Kulissen, man möchte schließlich keine Zeugen. Jeder wird leugnen, etwas damit zu tun zu haben. (SP 229)

Hier kommt Hardins ‘Tragödie’ zum Ausdruck. Der Konkurrenzkampf zielt darauf, dass sich der Einzelne so viele Güter wie möglich sichert. Was Zieglers Argument außen vor lässt, ist die Endlichkeit der Güter, weshalb diese Haltung letztlich der Gemeinschaft aller schadet. Die Problematik der Allmende wird auch an anderen Schauplätzen des Ökothrillers, so z.B. in Barentsburg und Longyearbyen angedeutet. Ein Informant erklärt: “Wie Sie wissen, ist Barentsburg eine russische Enklave, obwohl Spitzbergen zu Norwegen gehört. Aber seit hundert Jahren garantiert der Spitzbergenvertrag jedem Land, frei Handel und Bergbau betreiben zu dürfen, jeder kann seine Schiffe hier ankern lassen” (SP 125).

Die Haltung der Vertreter von Industrie- und Wirtschaft lässt sich dahingehend deuten, dass die im Fokus des Interesses stehenden Güter, nämlich Fische, Rohstoffe und Bodenschätze, lediglich als objektivierbare Einheiten in einem anonymen—weil globalen—Kontext auftreten. Die Manager und Firmenchefs nehmen auf die gewachsenen Beziehungen zwischen dem indigenen Volk und diesen Gütern keine Rücksicht und schrecken zur Durchsetzung ihrer Interessen auch nicht davor zurück, Kriminelle anzuheuern.

Wie demgegenüber eine alternative Vorgehensweise gemäß dem Ansatz von Ostrom und Helfrich aussehen kann, zeigt Peter Doran, der als wichtige Voraussetzung für eine Rückgewinnung der Commons verlangt, “to [...] replace the consumer mentality with a holistic and phenomenological approach to communing” (106). Er führt aus:

Commoning is about rendering visible that which has been enclosed, cut off; it is about public remembering, and restoring the deep connection between a community’s values-intentions and the connections they can establish with a shared resource. (107)

Dies trifft für *Schmelzpunkt* zu: Die mächtigen Wirtschafts- und Konzernbosse klammern das erinnerte Wissen und die tiefen Verbindungen aus, die zwischen wertorientierten Absichten und geteilten Ressourcen innerhalb der indigenen Gemeinschaft etabliert wurden.

Inwiefern kann die Neuausrichtung der Commons hin zu einem Handeln des Commonings weiterhelfen? Laut Horn und Bergthaller habe Ostrom gezeigt, dass “Hardins abstrakte Modellierung des Problems sich nicht mit den empirischen Beobachtungen deckt” (111). Demnach seien Strukturen, welche eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen ermöglichen, “häufig das Resultat von spontaner Kooperation zwischen den beteiligten Akteuren” (115). An dieser Stelle ist wichtig zu erwähnen, dass es bei den Praktiken des Commonings “nicht um die Ressourcen *per se*” (Ostrom *Was mehr wird* 15) geht. Vielmehr muss in den Blick genommen werden, “wie wir die gesellschaftlichen Verhältnisse regeln und welche Institutionen wir dafür brauchen. Institutionen beeinflussen unsere Art zu handeln und zu denken. Institutionen machen den Menschen, aber Institutionen werden umgekehrt auch vom Menschen gemacht” (Ostrom *Was mehr wird* 15).

Um den damit verbundenen Herausforderungen in *Schmelzpunkt* auf den Grund zu gehen, lohnt erneut der Blick auf das Genre des Ökothrillers. Gemeinschaftliches Handeln erhält hier eine wichtige Bedeutung. Geht man von dem für das Genre typischen “Bipolarismus” (Schneider-Özbeck 231) aus, so ist zu sehen, dass die Ursache der Katastrophe generell den “bösen” Figuren zugeschrieben wird, die oft aufgrund wirtschaftlicher Interessen als Zerstörer der Umwelt auftreten. So kritisiert Nanoqs Großvater, dass “der Natur mehr weggenommen” wurde, als die Menschen “ihr zurückgegeben haben. Wir Inuit haben immer darauf geachtet, dass dieses Gleichgewicht erhalten bleibt. Doch die Menschen da draußen sind gierig” (SP 45). Die Gier, die der alte Inuk beschreibt, erinnert an Hardins “Tragedy of the Commons.” In *Schmelzpunkt* versuchen verschiedenste Akteure—Staaten und

Individuen—ihr Interesse an der Arktis durchzusetzen. Sie ringen um den Besitzanspruch, was in einer Katastrophe kulminiert. Die Antagonisten sehen lediglich den Profit, die Ressourcenvorkommen—die Arktis wird zum Gut. Der Roman stellt diese Haltung dem traditionellen Wissen der Inuit gegenüber:

Sie hatten gelernt, in dieser extrem feindlichen Umgebung zurechtzukommen, im Eis zu jagen und für Essen zu sorgen, in Iglus aus Eis zu wohnen. Kein anderes Volk auf diesem Planeten schaffte es, in solch einer unwirtlichen Welt zu überleben – ohne die Vorzüge moderner Technik, ohne Hilfe von außen, ganz auf sich gestellt. (SP 33)

Genretypisch entsteht die Katastrophe als Folge “anthropozentrischer Naturbeherrschung, rationalistisch geprägter Fortschrittsideologie und technologisch-ökonomischer Ausbeutung natürlicher Ressourcen” (Dürbeck 245). Diese Haltung kommt in den angeführten Aussagen der Wirtschafts- und Industriebosse zum Ausdruck. Zugleich greift der Gegensatz von globalem und lokalem Handeln: Während Letztere auf einer globalen Ebene agieren, gelingt der Gruppe der “guten” Figuren um Nanoq und Hanna auf der lokalen Ebene vor Ort in letzter Minute die Lösung der Probleme. Dies entspricht Leanes Beobachtung: “the conspiracy against which the hero must fight is often global in scope, but the action through which it is resolved is usually highly localised, in the form of individual combat” (Leane 91).<sup>12</sup> So stehen den ausbeuterischen Absichten die enge Verbindung und Zusammenarbeit der ‘guten’ Akteur:innen auf der lokalen Ebene gegenüber. Gerade hier, d.h. in lokalen Aktionen, zeigt der Ökothriller Auswege aus der Krise auf (Dürbeck 243-244), die in der drohenden Zerstörung der Commons besteht.

Kritisch ist anzumerken, dass sich gerade bei Katastrophendarstellungen zur Veranschaulichung der Folgen des ökologischen Raubbaus der Drang zu einfachen und vollständigen Lösungen zeigt, der dem Genre inhärent ist. Zwar fordern die in *Schmelzpunkt* auftretenden Katastrophen zahlreiche Todesopfer und die politischen Konflikte um die Arktis als Global Common bleiben bestehen, jedoch kommt es auf der Figurenebene zu einem “Happy Ending”. Allgemein bleibt fraglich, inwiefern Literatur die Komplexität der ineinandergreifenden Katastrophen des Anthropozän adäquat adressieren kann. Weiterhin ist anzumerken, dass Diana und Nelson zwar im nationalstaatlichen Auftrag agieren und dass auch Hannas Reise in die Arktis von großen Konzernen gesponsert wird. Sie zeigen aber durch die wechselseitige Teilung ihrer Expertisen, dass Commoning auf einer lokalen Ebene, auf der das Hardin’sche Wettrennen außen vor bleibt, gelingen kann. Institutionen können dafür hilfreich sein. Demnach geht es beim Commoning um Teilhabe, d.h. darum zu zeigen,

dass Menschen in ihren verschiedenen sozialen Netzen über ein schier unerschöpfliches Reservoir an Wissen, Erfahrungen, formellen und informellen Regeln verfügen, an dem wir alle teilhaben können – wenn wir unsere Aufmerksamkeit darauf richten. (Ostrom *Was mehr wird* 16)

In *Schmelzpunkt* erhält das Commoning die Funktion, die Allmende zu schützen und eine Katastrophe zu verhindern. Um das nachvollziehen zu können, sind die

---

<sup>12</sup> Zum Spannungsverhältnis von globalem und lokalem Handeln vgl. auch Heise *Sense of Place and Sense of Planet* (2008).

Vertreter:innen der “Guten” genauer zu betrachten. Auffällig ist, dass diese paarweise eingeführt werden. Schon zu Beginn kann der/die Leser:in eine Annäherung zwischen Nanoq und Hanna antizipieren. Nanoq vermittelt eine Sichtweise, welche sich zwischen empirisch-rationalem Wissen und spirituellen Naturbetrachtungen<sup>13</sup> verorten lässt. Letzteres ist erkennbar, als er einen Eisbären allein durch einen “Singsang auf Kalaallisut” verscheucht, der für Hanna “wie eine alte Zauberformel der Inuit, wie eine rituelle Beschwörung” (SP 408) und für Diana nach “Magie” (408) klingt. Auch sein Wissen über das Eis ist ein Alleinstellungsmerkmal. So heißt es, dass er “von klein auf [...] wie alle Inuit dazu erzogen worden [war], das Eis zu lesen. Über Jahre hatte ihm sein Großvater alles beigebracht, was man dazu wissen musste. [...] Denn das Eis war das zentrale Lebelement der Inuit” (SP 32). Ähnlich erkennt Nanoq gefährliche Veränderungen im Eis, die ihn irritieren und deren Ursache er herausfinden möchte<sup>14</sup>. Diese natürliche Neugier wird durch Hannas wissenschaftliche Untersuchungen ideal ergänzt. Die Interaktion von traditionellem und intuitivem Wissen und naturwissenschaftlicher Vorgehensweise wird mittels einer Liebesbeziehung besiegelt.

Im Commons-Diskurs kommen Affekten, Emotionen und Subjektivität eine große Bedeutung zu. Weber betont, dass Commons-Tätigkeiten emotionale Bedürfnisse stillen und die individuelle Subjektivität beeinflussen (365). Dies zeichnet sich an Nanoqs Selbstbild ab, als er seine Identität hinterfragt und sich als “nicht fest verwurzelt” betrachtet (SP 10). Die Gründe, die zu dieser Selbsteinschätzung führen, sind geprägt durch die Machtkämpfe fremder (neo-)kolonialer Interessensgruppen. Wird eine auf wechselseitige affektbestimmte Beziehungen basierende Allmende kolonialisiert, so Weber, dann “sind die emotionalen Bedürfnisse der Beteiligten nicht mehr erfüllbar” (365). Stattdessengeraten sie unter den Verdacht der Rückständigkeit:

Im Zuge der Kolonialisierung – die gerade auch unsere vermeintlich modernen Köpfe erobert hat – werden solche Emotionen als rückständig, abergläubisch, unaufgeklärt oder unwissenschaftlich denunziert. [...] Der Zusammenbruch der Affekte hat materielle Konsequenzen, durch die auch das Verhältnis des Menschen zum Ökosystem leidet. (365)

Diese Denunziation trifft auch Nanok, sie nagt an seinem Selbstbewusstsein. Doch nachdem er den Eisbären vertreiben konnte und die vier Figuren in Etah in einen Hinterhalt geraten, findet er zu seinen Wurzeln zurück. Das tradierte Wissen des Großvaters, das Nanoq zuvor abgewiesen hatte, erweist sich in Etah als lebensrettend für alle.

<sup>13</sup> Vgl. dazu Anm. 6.

<sup>14</sup> Hier finden sich Parallelen zu Peter Hoegs Roman *Fräulein Smillas Gespür für Schnee* (1992), in dem die in Grönland aufgewachsene arbeitslose Wissenschaftlerin Smilla Jaspersen, Tochter einer Inuk und Grönländerin, den Fußspuren eines Jungen im Schnee auf dem Dach eines Wohnblocks, von dem er in den Tod stürzte, Hinweise entnimmt, die schließlich eine andere Todesursache offenbaren als zunächst angenommen. Smilla Jaspersen vereint die mit Nanoq und Hanna gegebenen Kulturunterschiede gleichsam in einer Person.



Nelson und Diana sind in einer Bodensenke gefangen und können nur dank Nanoq entkommen. Das Agentenpaar des BND fungiert als Kontrast zu Hanna und Nanoq, da ihre pragmatische Beziehung auf rein beruflichen Interessen beruht. Diana und Nelson können sich absolut aufeinander verlassen. Dies zeigt sich darin, dass sie sich immer wieder im letzten Moment aus scheinbar aussichtslosen Situationen retten können, wodurch sie zugleich das Klischee des Agententhillers bedienen. So schlägt Diana einen Russen, der Nelson im Waschraum eines Stollens bedroht hatte, mit einem Feuerlöscher bewusstlos (SP Kap. 29) und sie simulieren ein Liebespaar, um ein Ablenkungsmanöver zu inszenieren und an Informationen über einen russischen Frachter zu kommen (SP Kap. 38). Durch wortlose Verständigung schaffen sie es immer wieder, Tarnungen aufzudecken und Angriffe abzuwehren (SP Kap. 45, 89).

Das Vorgehen der beiden Paare im Sinne des Commonings nach Ostrom und Helfrich zeigt sich bei einem gemeinsamen Treffen in Ilulissat, welches der BND initiiert. Diana erläutert Hanna das Ziel ihrer und Nelsons Beauftragung, nämlich "eine neue nukleare Katastrophe zu verhindern," indem Hanna mit ihrer naturwissenschaftlichen Expertise als Biologin zur Aufklärung beiträgt: "Sie könnten uns helfen, diese Strahlenquelle zu identifizieren. Keiner hat sich mehr mit dem Thema beschäftigt als Sie" (SP 365). Der kollaborative Austausch im Sinne eines Transfers von Wissen ist Beispiel einer gelungenen Kommunikation gleichberechtigter Partner, der eine erfolgreiche lokale Aktivität folgt.

Aus der Perspektive des Commonings repräsentieren Besitzansprüche und Einhegung eine Bedrohung der Ressourcen und gefährden die Identität derjenigen, die auf sie angewiesen sind. Im *plot* kommt es zu weiteren kooperativen und gefährlichen Aktionen zum Schutz der Commons. Hanna und Nanoq stiften Verwirrung, während Diana und Nelson unbemerkt gefährliche Sprengsätze entschärfen (SP Kap. 80). Der gegenseitige Transfer von Informationen, aber auch die Vernetzung sind von entscheidender Bedeutung für die Rettung der regionalen Ressourcen und Beispiel für den Umgang mit der Allmende im Sinne des Commonings, das stets in einer konkreten Situation stattfindet. Wie es der intensive Austausch der Gruppe zeigt, sind die Werte, die das Aushandeln bestimmen, ihr immanent und können nicht von außen hinzugefügt werden. Doch es sind erst die Prozesse des Aneignens, des Verschleierns und der Disruption, die das heterogene Figurenpersonal zur Zusammenarbeit bewegt. Angesichts der skizzierten Verhältnisse und ihren Folgen sehen sich die Akteur:innen dazu berufen sich zusammenzutun und ihre verfügbaren Mittel gemeinsam zu nutzen sowie ihr Wissen und ihre Expertise zu teilen—sie nehmen eine Haltung der Fürsorge ein und Teilen bedeutet sodann keinen Verlust, sondern Gewinn.

## Resümee

Die Lektüre des Ökothrillers *Schmelzpunkt* hat gezeigt, dass die durch eine gestörte und unsichere Wissenskommunikation geprägte "Kontaktszene" und die

geschilderte Situation der Arktis mit ihren Ressourcen und unklaren Machtverhältnissen einander bedingen. Die Literatur macht diese disruptiven Verhältnisse einsehbar und bietet damit zugleich eine Plattform zu deren Aufarbeitung: Ebenso wie die Versuche Nanoqs und Hannas, ihre Erkenntnisse über die Kontamination des Meereswassers und die damit einhergehenden Gefahren mitzuteilen, auf heftigen Widerstand treffen und zunächst die Ursachen der Katastrophen im Ungewissen bleiben, stoßen unterschiedliche Gebietsansprüche aufeinander und damit bleibt auch die Übernahme der Verantwortung für die Kontamination ein dauerhafter Streitpunkt. Die Region um den Nordpol ist internationales Territorium, in welchem niemand allein das Sagen hat (Kap. 59). Zusammenfassend ist zu sehen, dass das Konzept der "Kontaktszene" wie auch das Verfahren des Commonings sich gegen eine aufklärerisch-idealisierende Bestimmung des Menschen richten, der gemäß menschliche Subjekte ihre Umwelt durch Einhegung kontrollieren. Stattdessen wird das Verständnis eines Subjekts gezeichnet, welches sich in einem Netz von Beziehungen befindet. Prinzipien des Handelns entstehen nicht allein durch rationalistische Überlegungen, die kontrollierbare Zukunftsszenarien entwerfen. Vielmehr bedarf es globaler Sichtweisen, die aus geteiltem Wissen hervorgehen und in lokalen und konkreten Situationen eine Entsprechung finden.

Harlanders Ökothriller gewährt Einsichten in aktuelle Strukturen und Probleme, welche unsere Gesellschaft auf die Probe stellen und fragt danach, wie wir mit Nicht-Wissen, Unsicherheiten und einem neuen Darstellungs- und Vermittlungsproblem moderner Krisen umgehen. Die Fiktion erläutert die Bedingungen dafür, wie Wissen entsteht und weitergegeben wird. Mit Blick auf *Schmelzpunkt* bedeutet dies, dass Literatur uns durch die Gratwanderung zwischen Fiktion und Wirklichkeit, die Zusammenführung von Spezialdiskursen, identitätsstiftenden Motiven und ihrer Ambiguität dafür sensibilisieren kann, schwer greifbare, komplexe Strömungen von Gesellschaften und zukünftigen Ereignissen und Kausalketten verständlicher zu machen. Die Folgen ökologischer Krisen fordern uns dazu auf, anthropozentrische Denkmuster als auch die Auffassung von Menschlichem und Nicht-Menschlichem als bloße Ressource zu überwinden und eine kollektive Lösung, die möglichst beiden Bereichen gerecht wird, zu suchen. Durch die Lektüre von *Schmelzpunkt* wird die Haltung des Commonings ins Licht gerückt und Leser:innen können somit in der Fiktion ein neues Verständnis von Welt erproben.

Manuskript eingegangen 15 Januar 2024

Überarbeitete Fassung zur Publikation angenommen 8 September 2024

### Zitierte Literatur

Bartsch, Golo M. *Klimawandel und Sicherheit in der Arktis. Hintergründe, Perspektiven, Strategien*. Springer, 2016.

Bergthaller, Hannes und Eva Horn. *Anthropozän. Zur Einführung*. 2019. Junius Verlag,

2022.

- Brandt, Sören, Paul Wassmann und Dieter Piepenburg. "Revisiting the footprints of climate change in the Arctic marine food webs. An assessment of knowledge gained since 2010." *Frontiers in Marine Science*, vol. 10, no. 1096222. DOI: <https://doi.org/10.3389/fmars.2023.1096222>
- Bryant, Miranda. "Norway votes for deep-sea mining despite environmental concerns." *The Guardian*, 09 Jan. 2024. [www.theguardian.com/environment/2024/jan/09/norway-set-to-approve-deep-sea-mining-despite-environmental-concerns](http://www.theguardian.com/environment/2024/jan/09/norway-set-to-approve-deep-sea-mining-despite-environmental-concerns). Abgerufen am 8 Apr 2024.
- Don't Look Up*. Regie v. Adam McKay. Netflix, 2021.
- Doran, Peter. *A Political Economy of Attention, Mindfulness and Consumerism: Reclaiming the Mindful Commons*. Routledge, 2017.
- Dürbeck, Gabriele. "Ökothriller." *Ecocriticism. Eine Einführung*. Hg. v. Gabriele Dürbeck und Urte Stobbe. Böhlau, 2015, pp. 245-257.
- Gautier, Donald L. et al. "Assessment of Undiscovered Oil and Gas in Arctic." *Science*, vol. 324, no. 5931, 2009, pp. 1175-1179.
- Hardin, Garrett. "The Tragedy of the Commons." *Science, New Series*, vol. 162, no. 3859, 1968, pp. 1243-1248.
- Harlander, Wolfgang. *Schmelzpunkt*. Rowohlt, 2022.
- Heise, Ursula K. *Sense of Place and Sense of Planet. The Environmental Imagination of the Global*. Oxford University Press, 2008.
- Helfrich, Silke. "Gemeingüter sind nicht, sie werden gemacht." *Commons: Für eine neue Politik jenseits von Markt und Staat*. Hg. v. Silke Helfrich und Heinrich-Böll-Stiftung. Transcript, 2012, pp. 85-91.
- . und Johannes Euler. "Die Neufassung der Commons: Commoning als gemeinwohlorientiertes Gemeinwirtschaften." *Zeitschrift für Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl*, vol. 44, no. 1, 2021, pp. 41-48, DOI: [10.5771/2701-4193-2021-1-41](https://doi.org/10.5771/2701-4193-2021-1-41).
- Høeg, Peter. *Fräulein Smillas Gespür für Schnee*. 1996. Rowohlt, 2011.
- Houser, Heather. *Infowhelm: Environmental Art and Literature in an Age of Data*. Columbia University Press, 2020.
- Kerridge, Richard. "Ecothrillers: Environmental Cliffhangers." *The Green Studies Reader. From Romanticism to Ecocriticism*. Hg. v. Laurence Coupe. Routledge, 2000, pp. 242-249.
- Koch, Lars. "Literaturwissenschaft als Disruptionswissenschaft." *Jahrbuch der Deutschen Schiller-Gesellschaft*, vol. LXV, 2021, pp. 413-429.
- . und Solvejg Nitzke. "Kontaktszenen. Narrative gestörter Wissenskommunikation." *LiLi*, vol. 52, 2022, pp. 411-421.
- Kornhuber, Kai et al. "The Disruption of Arctic Exceptionalism: Managing Environmental Change in Light of Russian Aggression." *DGAP Report 2*. Hg. v. Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V., 2023, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-85186-2>. Abgerufen am 14 Mai 2024.

- Lambach, Daniel und Carlo Diehl. "Die Territorialisierung der Global Commons." *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*, vol. 28, no. 2, 2021, pp. 5-33. DOI: [10.5771/0946-7165-2021-2-5](https://doi.org/10.5771/0946-7165-2021-2-5).
- Leane, Elizabeth. "'Ice and the Ecothriller': Popular Representations of Antarctica in the Anthropocene." *Anthropocene Antarctica: Perspectives from the Humanities, Law and Social Sciences*. Hg. v. Elizabeth Leane und Geoffrey McGee. Routledge, 2019, pp. 87-100.
- Macalister, Terry. "Greenland halts new oil drilling licences." *The Guardian*, 27 Mär. 2013 [www.theguardian.com/world/2013/mar/27/greenland-halts-oil-drilling-licences](http://www.theguardian.com/world/2013/mar/27/greenland-halts-oil-drilling-licences). Abgerufen am 15 Mai 2024.
- Nitzke, Solvejg. "Apokalypse von innen. Die andere Natur-Katastrophe in Frank Schätzing's *Der Schwarm* und Dietmar Daths *Die Abschaffung der Arten*." *Katastrophen. Konfrontationen mit dem Realen*. Hg. v. Solvejg Nitzke und Mark Schmitt. Bachmann Verlag, 2012, pp. 167-187.
- Nuttall, Mark. "Water, ice, and climate change in northwest Greenland." *WIREs Water*, vol. 7, no. 3, 2020. DOI: <https://doi.org/10.1002/wat2.1433>
- Ostrom, Elinor. *Jenseits von Markt und Staat. Über das Potential gemeinsamen Handelns*. 2009. Übersetzt v. Silke Helfrich. Reclam, 2022.
- Ostrom, Elinor. *Was mehr wird, wenn wir teilen. Vom gesellschaftlichen Wert der Allmeingüter*. Übersetzt u. überarbeitet v. Silke Helfrich. Oekom Verlag, 2011.
- Puig de la Bellacasa, María. *Matters of Care. Speculative Ethics in More Than Human Worlds*. University of Minnesota Press, 2017.
- Schätzing, Frank. *Der Schwarm*. 2004. Fischer, 2010.
- Schneider-Özbek, Katrin. "Der Ökothriller. Zur Genese eines neuen Genres an der Schnittstelle von Thriller und ökologischem Narrativ." *Ökologische Genres. Naturästhetik – Umweltethik – Wissenspoetik*. Hg. v. Evi Zemanek. Vandenhoeck & Ruprecht, 2018, pp. 229-246.
- Seidler, Christoph. "Die traditionellen Arktis-Bewohner und der Klimawandel." *APuZ*, vol. 5-6, 2011, S. 30-34. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/33511/die-traditionellen-arktis-bewohner-und-der-klimawandel/#footnote-target-2>. Abgerufen am 10 Jan. 2024.
- Sowa, Frank. *Indigene Völker in der Weltgesellschaft: Die kulturelle Identität der grönländischen Inuit im Spannungsfeld von Natur und Kultur*. Transcript, 2014. DOI: <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839426784>. Abgerufen am 14 Apr. 2024.
- Stollorz, Volker. "Elinor Ostrom und die Wiederentdeckung der Allmende." *APuZ*, vol. 28-30, 2011, pp. 1-13. [www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/33204/elinor-ostrom-und-die-wiederentdeckung-der-allmende/](http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/33204/elinor-ostrom-und-die-wiederentdeckung-der-allmende/). Abgerufen am 14 Apr. 2024.
- Watt-Cloutier, Sheila. *The Right to Be Cold*. University of Minnesota Press, 2015.
- Weber, Andreas. "Wirklichkeit als Allmende. Eine Poetik der Teilhabe für das Anthropozän." *Die Welt der Commons. Muster gemeinsamen Handelns*. Hg. v. Silke Helfrich, David Bollier und Heinrich-Böll-Stiftung. Transcript, 2015, pp. 354-372.

*Author: Stefan, Alina and Sieglinde Grimm Title: Disruptive Wissensstrukturen zwischen Ökologie und Ökonomie: Die Arktis als Kontaktszene und Global Common in Wolf Harlanders Ökothriller Schmelzpunkt (2022)*

“World Ocean Review”, no. 6, *maribus*, 2019. [worldoceanreview.com/de/wor-6/politik-und-wirtschaft-in-den-polarregionen/die-arktis-und-die-antarktis-als-politische-arenen/](https://worldoceanreview.com/de/wor-6/politik-und-wirtschaft-in-den-polarregionen/die-arktis-und-die-antarktis-als-politische-arenen/). Abgerufen am 8 Apr. 2024.